Paul Chamberlins meisterhaftes neues Buch „Scorched Earth: A Global History of World War II“ ist ein äußerst wichtiges Werk, das unser Verständnis des verheerendsten Konflikts des 20. Jahrhunderts grundlegend verändert. Es räumt akribisch mit dem bequemen und dauerhaften Narrativ eines einfachen Kampfes „Gut gegen Böse“ auf und ersetzt es durch eine komplexere und beunruhigende Wahrheit: Der Zweite Weltkrieg war in seinem Kern ein katastrophaler Zusammenstoß zwischen rivalisierenden, rassistischen und unerbittlich brutalen Imperien. Von **Michael Holmes**.

Während Paul Chamberlin, außerordentlicher Professor für Geschichte an der Columbia University, unmissverständlich klarstellt, dass die Achsenmächte ein abscheuliches Übel und ihre Niederlage ein notwendiger Grund zum Feiern waren, zeigt sein Buch auf brillante Weise, dass die Alliierten ihren Feinden in ihren Beweggründen, Strategien und ihrer Kriminalität weitaus ähnlicher waren, als es die übliche Geschichtsschreibung zugibt. In dieser Rezension soll die monumentale These des Buches untersucht werden: dass der Zweite Weltkrieg am besten nicht als ideologischer Kreuzzug für die Demokratie zu verstehen ist, sondern als blutiger, zentraler Wendepunkt in der globalen Geschichte der Imperien – ein Konflikt, in dem alle Großmächte um den Aufbau oder die Erhaltung ihrer eigenen imperialen Vorherrschaft kämpften.

Chamberlins Argumentation ist eine überzeugende Anklageschrift gegen die imperiale Hybris, die diese Ära prägte. Mit der Präzision eines Gelehrten und dem narrativen Gespür eines Meisters der Erzählung ordnet er den Konflikt in eine viel längere Geschichte vom Aufstieg und Fall der Weltreiche ein – ein Kontext, der in traditionellen Darstellungen oft heruntergespielt wurde. Er stellt die konventionelle Sichtweise in Frage, indem er argumentiert, dass die immense moralische Klarheit des Krieges – der gerechte Sieg über den Faschismus – paradoxerweise die historische Debatte erstickt und die unbequemen Wahrheiten über seine Ursprünge und seinen Verlauf verschleiert hat. „Scorched Earth“ ist keine Polemik, sondern eine forensische Untersuchung darüber, wie die imperialen Ambitionen aller Kriegsparteien, getarnt in eigennützigen Ideologien, die Welt in einen Abgrund der Gewalt stürzten und den Weg für eine neue, von den USA geführte Weltordnung ebneten.

Der imperiale Kessel: Die Wurzeln eines globalen Konflikts

Chamberlin legt überzeugend dar, dass die Welt der 1920er- und 1930er-Jahre eine Welt der Imperien war. Es war die Standardform der politischen Organisation in großem Maßstab, der einzige bewährte Weg zur Großmachtstellung. Das britische Empire, das größte in der Geschichte der Menschheit, und das französische Empire, das zweitgrößte, beherrschten den Globus und kontrollierten riesige Territorien, Bevölkerungen und

Ressourcen. Die Vereinigten Staaten waren mit ihrer kontinentalen Dominanz, ihren überseeischen Besitzungen wie den Philippinen und ihrer wirtschaftlichen Macht, die einen langen Schatten warf, eine neue Art von imperialer Macht. Die durch den Vertrag von Versailles geschaffene internationale Ordnung war im Wesentlichen ein System, das diese anglo-französisch-amerikanische Vorherrschaft bewahren sollte.

Für aufstrebende Nationen wie Deutschland, Italien und Japan war diese etablierte Ordnung sowohl ein nachahmenswertes Modell als auch eine existenzielle Bedrohung. Chamberlin schildert die spürbare Angst in Berlin, Rom und Tokio, zu zweitklassigen Kolonien der anglo-amerikanischen Mächte zu werden oder der von der Sowjetunion ausgehenden revolutionären „bolschewistischen Bedrohung“ zum Opfer zu fallen. Die von Natur aus instabile Versailler Ordnung schwächte und demütigte sie und verstärkte ihre Angst, den globalen Überlebenskampf zu verlieren. Die wirtschaftliche Not während der Weltwirtschaftskrise verschärfte diese wachsende Paranoia noch.

Diese imperiale Ordnung war auch ausdrücklich rassistisch geprägt. Chamberlin deckt das zutiefst rassistische intellektuelle Klima auf, das den westlichen Mainstream durchdrang, und zitiert populäre und einflussreiche Werke wie Lothrop Stoddards „The Rising Tide of Color Against White World-Supremacy“ und Madison Grants „The Passing of the Great Race“. Dies waren keine Randideen; sie wurden von Präsidenten unterstützt, von großen Zeitungen gelobt und bildeten einen zentralen Bestandteil der Weltsicht der westlichen politischen Elite. Diese Ideologie der weißen Vorherrschaft diente zur Rechtfertigung der brutalen Unterwerfung der Kolonialvölker und verstärkte die Vorstellung, dass die Welt eine Arena des Rassenwettbewerbs sei. Aus dieser Angst und Instabilität heraus unternahmen die Achsenmächte einen verzweifelten und gewaltsamen Ausbruchsversuch. Sie glaubten, sie hätten nur ein kurzes Zeitfenster, um Kolonialgebiete zu erobern und sich zu Imperien zu entwickeln, die dem kapitalistischen Angriff der Vereinigten Staaten und dem bolschewistischen Angriff der Sowjetunion widerstehen könnten.

Den Meistern nacheifern: Die Ambitionen der Achse als koloniale Projekte

Eines der erschreckendsten und schlagkräftigsten Argumente des Buches ist die Darstellung, wie die Führer der Achsenmächte ihre imperialen Projekte ausdrücklich an der Geschichte des westlichen Kolonialismus ausrichteten. Dies war nicht nur eine parallele Entwicklung, sondern eine bewusste Nachahmung. Chamberlin zeigt detailliert auf, wie die brutale Logik der kolonialen Gewalt, die von Großbritannien und Frankreich seit Langem praktiziert wurde, den Achsenmächten als Vorlage diente. Er verweist auf die französische Bombardierung von Damaskus in den 1920er-Jahren zur Niederschlagung einer Rebellion und die britische Aufstandsbekämpfung im Irak und in Palästina als Beispiele dafür, dass

extreme Gewalt gegen Zivilisten unter dem Vorwand einer „zivilisatorischen Mission“ normalisiert wurde. Damit wurde eine Rassenhierarchie geschaffen, in der ein Regelwerk für Konflikte zwischen „zivilisierten“ westlichen Nationen und ein anderes, viel brutaleres Regelwerk für die Unterwerfung von Kolonialvölkern galt.

Die Achsenmächte haben diese Art der grausamen Kriegsführung nicht erfunden, sie haben sie übernommen und verstärkt. Sie übernahmen die Methoden, die in den Kolonien als akzeptabel galten, und wandten sie mit erschreckender industrieller Effizienz auf ihre Nachbarn an. Chamberlin stößt auf schockierende Aussagen Hitlers und anderer Nazi-Führer, die ihre Bewunderung für das britische Empire und die amerikanische Ausrottung der amerikanischen Ureinwohner offenbaren. Hitler, so zeigt Chamberlin, betrachtete die britische Erfahrung in Indien als Vorbild für die deutschen Ambitionen in Osteuropa. Er war fasziniert von der Fähigkeit einer kleinen Zahl britischer Verwalter, eine riesige Bevölkerung zu beherrschen, und hoffte, dieses Modell mit deutschen Beamten, die slawische Völker beaufsichtigten, nachahmen zu können. Mit Blick nach Westen sah Hitler in der blutigen Expansion der Vereinigten Staaten in Nordamerika – einer jahrhundertelangen Kampagne der ethnischen Säuberung – das ultimative Modell für die Schaffung von *Lebensraum*. Seine Forderung, die Wolga solle Deutschlands Mississippi werden, war keine bloße Rhetorik, sondern eine direkte Anspielung auf das amerikanische Modell der Kontinentaleroberung.

In ähnlicher Weise beriefen sich die japanischen Führer selbstbewusst auf die Monroe-Doktrin der USA, um ihre eigene Einflusssphäre in Asien zu rechtfertigen. Chamberlin stellt fest, dass sie ausdrücklich von ihrer „asiatischen Monroe-Doktrin“ sprachen, was die direkte geistige Verwandtschaft unterstreicht. Tokios Ziel war es, eine „Greater East Asia Co-Prosperity Sphere“ zu schaffen, indem es die westlichen Kolonialisten vertrieb und Japan als überragende imperiale Macht in der Region etablierte. Die Achsenmächte waren nicht einfach nur Schurkenstaaten, sondern Schüler des westlichen Imperialismus, die durch die Übernahme seiner brutalsten Methoden in den Club der Großmächte aufgenommen werden wollten.

Die Verteidigung des Reiches: Das imperiale Kalkül der Alliierten

Während die Achsenmächte für den Aufbau neuer Imperien kämpften, zeigt Chamberlin meisterhaft, dass die Alliierten für den Erhalt und die Ausweitung ihrer Imperien kämpften. Das gängige Narrativ eines ideologischen Krieges gegen den Faschismus wird systematisch demontiert. Schließlich war Italien bereits seit zwei Jahrzehnten und Deutschland seit Jahren vor Kriegsbeginn faschistisch. Die Alliierten, so argumentiert Chamberlin, zogen nicht aus ideologischen Gründen in den Krieg, sondern weil die Expansion der

Achsenmächte ihre eigene imperiale Ordnung unmittelbar bedrohte. Großbritannien und Frankreich erklärten Deutschland nicht den Krieg, weil es ein nationalsozialistischer Staat war, sondern weil es in Polen einmarschierte und damit das europäische Gleichgewicht der Kräfte störte. Der Krieg in Asien wurde nicht durch die Opposition gegen Japans Innenpolitik ausgelöst, sondern durch seine Angriffe auf die kolonialen Besitztümer der westlichen Imperien – die Philippinen, Britisch-Malaya, Niederländisch-Ostindien.

Die Vereinigten Staaten, die oft als zögerlicher Kriegsgegner dargestellt werden, erwiesen sich von Anfang an als weitaus berechenbarerer Akteur. Chamberlin hebt das entscheidende „Plan Dog Memo“ vom November 1940 hervor – mehr als ein Jahr vor Pearl Harbor. Nach dem Zusammenbruch Frankreichs kam die US-Führung zu dem Schluss, dass die alte Weltordnung am Ende war und dass Amerika in den Krieg eintreten musste – nicht nur, um zu gewinnen, sondern auch, um die Bedingungen für die Nachkriegswelt diktieren zu können. In dem Memo wurde die „Germany First“-Strategie dargelegt, und durch Vereinbarungen wie das „Destroyers-for-Bases“-Geschäft begann der Prozess der Integration der militärischen Infrastruktur des britischen Empire in ein neues, von den USA geführtes globales System. Wie Chamberlin überzeugend darlegt, traten die USA nicht in erster Linie in den Krieg ein, um die Demokratie zu retten, sondern weil sie erkannten, dass der Aufstieg der Achsenmächte eine neue globale Ordnung zu schaffen drohte, die sich ihrer Kontrolle entzog. Das ultimative Ziel war es, sicherzustellen, dass die Vereinigten Staaten in der Lage sein würden, die Welt in der Folgezeit zu gestalten.

Ein Krieg mit ungleichen Opfern und kolonialer Gewalt, der nach Hause gebracht wurde

Die vielleicht vernichtendste Anklage gegen die Strategie der Alliierten konzentriert sich auf die bewusste und zynische Entscheidung, die Sowjetunion und China den größten Teil der Kämpfe und des Sterbens übernehmen zu lassen. Chamberlin fokussiert auf die große strategische und ideologische Tragweite des Konflikts – obwohl seine Beschreibungen der wichtigsten Schlachten fesselnd zu lesen sind –, doch sein tiefgreifendster Beitrag besteht in der Gegenüberstellung der beiden unterschiedlichen Kriege, die geführt wurden.

Auf dem eurasischen Kontinent prallten gewaltige Landarmeen in „kontinentalen Schlachthäusern“ aufeinander, wie er es nennt. Die Ostfront und der Krieg in China waren Fleischwölfe, die zig Millionen Menschenleben forderten und 80 bis 90 Prozent der Kriegsopfer der Achsenmächte verursachten. Währenddessen führten die Angloamerikaner einen „maritimen Kolonialkrieg“. Gestützt auf ihre Seeherrschaft wählten sie aus, wann und wo sie kämpfen wollten, und konzentrierten sich dabei auf die imperiale Peripherie in Nordafrika, im Mittelmeer und auf den pazifischen Inseln. Diese Strategie wurde zum Teil

von Churchills Wunsch angetrieben, die Massenverluste des Ersten Weltkriegs zu vermeiden, aber vor allem ging es darum, Großbritanniens imperiale Besitztümer und Kommunikationslinien zu sichern, insbesondere im Nahen Osten.

Diese eigennützige Strategie fand ihren schrecklichsten Ausdruck im Luftraum über Deutschland und Japan. Chamberlin beschreibt detailliert, wie der wichtigste anglo-amerikanische Beitrag zum Krieg gegen Deutschland über einen langen Zeitraum in einer Kampagne strategischer Bombenangriffe bestand, die direkt auf die Zivilbevölkerung abzielten. Er liefert erschütternde Berichte über die „Operation Gomorrha“, die in Hamburg einen Feuersturm entfachte, der den Sauerstoff aus der Luft saugte, und über die Bombardierung der von Flüchtlingen überschwemmten Stadt Dresden, die einige amerikanische Offizielle insgeheim als „Babymordprogramm“ verurteilten. Er zitiert den Chef der britischen Royal Air Force, Arthur „Bomber” Harris, der in erschreckender Weise klarstellte, dass die Zerstörung deutscher Städte und die Tötung deutscher Arbeiter „akzeptierte und beabsichtigte Ziele der Bombenpolitik“ seien und keine bedauerlichen Nebeneffekte.

Diese koloniale Logik wurde dann im Pazifik mit ebenso großer Grausamkeit angewandt. Chamberlin beschreibt, wie General Curtis LeMay, frustriert über die Ineffizienz von Präzisionsbombardements in großer Höhe, zu nächtlichen Tiefflugangriffen mit napalmgefüllten Brandbomben überging. Er wusste, dass die japanischen Städte, die aus Holz und Papier gebaut waren, „Zunderbüchsen“ waren. Das Ergebnis war die Bombardierung Tokios im März 1945, ein einziger Angriff, der über 100.000 Menschen tötete und, wie LeMay sagte, „eine verdammt gute Mission“ war. Diese Strategie gipfelte in den Atombombenabwürfen auf Hiroshima und Nagasaki, der ultimativen Anwendung von wahlloser Gewalt gegen die Zivilbevölkerung. Chamberlin argumentiert, dass es sich hierbei um eine koloniale „wilde Kriegsführung“ handelte, eine erschreckende neue Form staatlicher Gewalt, die die Alliierten als militärische Notwendigkeit rechtfertigten. Während die Sowjets und die Chinesen die Hauptlast des Bodenkriegs trugen, perfektionierten die westlichen Alliierten eine neue Art der Kriegführung aus der Luft, die den Unterschied zwischen Kombattanten und Zivilisten mit verheerender Effizienz verwischte.

Das zynische Endspiel: Die Wurzeln des Kalten Krieges im Weltkrieg

Chamberlin identifiziert das Ende des Jahres 1942 als den entscheidenden Wendepunkt des Krieges. Mit dem sowjetischen Sieg in Stalingrad, dem amerikanischen Sieg auf Guadalcanal und der Landung der Alliierten in Nordafrika wurde klar, dass die Achsenmächte letztlich verlieren würden. Von diesem Moment an änderte sich der Charakter des Krieges. Die Alliierten wussten, dass der Sieg sicher war, und begannen, sich

für den Kampf um die globale Vorherrschaft in der Nachkriegszeit zu positionieren. Der Kalte Krieg, so die provokante These Chamberlins, begann tatsächlich bereits 1943, als die USA und die UdSSR, obwohl sie noch Verbündete waren, begannen, sich gegenseitig als künftige Konkurrenten zu betrachten.

Der Zeitpunkt der Invasion in der Normandie wird in diesem Licht dargestellt. Die Alliierten mussten in Europa landen, um die Sowjetunion daran zu hindern, Deutschland im Alleingang zu besiegen und den gesamten Kontinent zu beherrschen. Dieses zynische Kalkül gipfelte in einem der erstaunlichsten Dokumente der Geschichte: „Operation Unthinkable“. Es wurde von britischen Militärplanern im Frühjahr 1945, nur wenige Wochen nach der Kapitulation Deutschlands, ausgearbeitet und war ein detaillierter Plan für einen Überraschungsangriff auf die Sowjetunion. Das Erstaunlichste an diesem Plan war, dass er den Einsatz alliierter Streitkräfte an der Seite wiederbewaffneter deutscher Wehrmachtsdivisionen vorsah. Der Plan wurde letztlich als „undenkbar” eingestuft, da die Sowjets einen so massiven Truppenvorteil hatten, dass die westlichen Alliierten mit ziemlicher Sicherheit verlieren würden. Doch seine bloße Existenz, so Chamberlin, entlarvt die wahre Natur des Konflikts – das Aufeinandertreffen mächtiger Weltreiche und nicht ein Kreuzzug zur Befreiung der Welt vom Faschismus. Sie zeigt, dass die deutsche Armee aus der Sicht der westlichen Staats- und Regierungschefs von einem existenziellen Feind zu einem potenziellen Spielball im nächsten großen imperialen Kampf geworden war.

Schlussfolgerung: Die Natur des Bösen und die Geburt einer neuen imperialen Ordnung

„Scorched Earth“ gipfelt in einer kraftvollen und zutiefst beunruhigenden Schlussfolgerung. Während Chamberlin die oft vernachlässigten Verbrechen der westlichen Alliierten akribisch dokumentiert und zeigt, wie alle Kriegsparteien nach der brutalen und rassistischen Logik der Kolonialmacht handelten, lässt er keinen Zweifel daran, dass die Achsenmächte tatsächlich das größere Übel waren. Er scheut sich nicht, die schrecklichen Details des Holocausts, die Pläne der Nazis zur Versklavung und Ausrottung der slawischen Völker oder die grausamen Gräueltaten der japanischen Armee in China und im Pazifik zu schildern. Das Buch untersucht schonungslos die Verderbtheit der Achsenmächte.

Allerdings weicht es in seiner Erklärung für diese Unterscheidung radikal von der gängigen Meinung ab. Chamberlin vertritt die These, dass die beispiellose Grausamkeit der Nazis und Japaner durch ein verzweifeltes, paranoides Gefühl der existenziellen Bedrohung genährt wurde. Als „Nachzügler“-Reiche fühlten sie sich von der überwältigenden wirtschaftlichen und militärischen Macht der etablierten westlichen und sowjetischen Imperien gefangen und eingekreist. Ihre Führer kamen zu der Überzeugung, dass ein gewalttätiger „Alles-oder-

nichts”-Angriff, um in einem sehr kurzen Zeitfenster ihre eigenen Imperien zu schmieden, der einzige Weg zum nationalen Überleben war. Diese Verzweiflung, dieser Glaube an einen Kampf auf Leben und Tod verschärfte ihre bestehenden rassistischen Ideologien zu einer nihilistischen, apokalyptischen Weltanschauung. Die antisemitische Fantasie der Nazi-Elite von einer jüdischen Weltverschwörung war die extremste Ausprägung dieser intensiven Paranoia.

Diese Erklärung entschuldigt oder schmälert in keiner Weise die einzigartige Verkommenheit der Verbrechen der Achse. Vielmehr bietet sie einen starken Kontrast zu den Beweggründen der westlichen Alliierten. Chamberlin macht deutlich, dass auch die britische und die amerikanische Gesellschaft von Rassismus, Nationalismus und Militarismus durchdrungen waren, aber sie handelten aus einer Position der etablierten Macht und wachsenden Stärke heraus. Ihre Brutalität, insbesondere die Brandbombenangriffe auf deutsche und japanische Städte, waren entsetzlich, entsprangen aber einer anderen Logik: Es handelte sich um den kalkulierten Einsatz überwältigender Gewalt, um die eigenen Verluste zu minimieren und die eigenen imperialen Interessen zu sichern, und nicht um ein wildes Spiel ums Überleben. Indem er den Konflikt auf diese Weise darstellt, bietet Chamberlin seine tiefgreifendste und tragischste Einsicht: Die Erzählung vom „guten Krieg“ ist zu einfach. Der Krieg war ein systemisches Versagen, das katastrophale Ergebnis einer Weltordnung, die auf einem imperialen Nullsummen-Wettbewerb beruhte. „Scorched Earth“ legt eindringlich nahe, dass ein umfassenderes, friedlicheres internationales System und eine klügere Diplomatie – die die aufstrebenden Mächte nicht in einen Zustand existenzieller Panik trieb – den größten und grausamsten Krieg der Weltgeschichte möglicherweise hätten verhindern können.

Am Ende gab es nur einen wahren Sieger: die Vereinigten Staaten. Während die Sowjetunion einen gewaltigen militärischen und moralischen Sieg errang, wurden ihr Land und ihre Bevölkerung verwüstet. Das britische und das französische Imperium wurden auf fatale Weise geschwächt. Die USA hingegen gingen mit einem unversehrten Heimatland, einer hoch entwickelten Industriewirtschaft und einem weltweiten Netz von Militärstützpunkten aus dem Krieg hervor. Chamberlin kommt zu dem Schluss, dass dies eine neue, eindeutig amerikanische Form des Imperiums hervorbrachte – ein Imperium, das keine direkte koloniale Eroberung erforderte, sondern seinen Willen durch wirtschaftliche Dominanz, ein Netz von Klientenstaaten und die ständige Bedrohung durch überwältigende militärische Gewalt durchsetzen konnte. Diese nüchterne Abrechnung entschuldigt nicht die ungeheuerlichen Verbrechen der Achse. Vielmehr zwingt sie uns, uns der unbequemen Wahrheit zu stellen, dass der „gute Krieg” auch ein brutaler Kampf der Imperien war – ein Konflikt, dessen zynisches Kalkül und imperiales Erbe die Welt, in der wir heute leben,

geprägt haben. „Scorched Earth“ ist mehr als nur ein Geschichtsbuch; es ist ein notwendiges Korrektiv, ein brillantes und mutiges Werk, das uns herausfordert, über den Mythos hinauszublicken und das dunkle, imperiale Herz der größten Katastrophe des 20. Jahrhunderts zu verstehen. Es ist eine schwierige Geschichte, aber eine, die für das Verständnis der Grundlagen, auf denen unsere moderne Welt errichtet wurde, unerlässlich ist.

Lesen und schauen Sie dazu auch das Interview mit Paul Chamberlin auf den NachDenkSeiten.

Externer Inhalt

Beim Laden des Videos werden Daten an Youtube übertragen.

Inhalt von Youtube zulassen
Inhalte von Youtube nicht mehr zulassen

Titelbild: Screenshot vom Buchcover

Mehr zum Thema:

Interview mit Michael Lüders: „Wir werden als mitschuldig gelten für den Massenmord im Gazastreifen“

Interview mit Paul Chamberlin: Der Zweite Weltkrieg als Krieg rassistischer Imperien – auf beiden Seiten

Der globale Garnisonsstaat: Wie der US-Militarismus in seiner DNA verankert ist

Chronik eines unnötigen Krieges: Wie der Westen Russland provozierte und den Frieden verspielte